

Weil ich ein Mädchen bin Zur Situation der Mädchen in der Welt (2007)

Zusammenfassung

„Weil ich ein Mädchen bin – Zur Situation der Mädchen in der Welt, 2007“ ist der erste in einer Reihe von jährlichen Berichten, die Plan bis 2015 über die Situation von Mädchen veröffentlichen wird. Der vorliegende erste Bericht liefert eine umfangreiche Dokumentation über die Benachteiligungen und Diskriminierungen, denen Mädchen oft von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter ausgesetzt sind. Die jährlichen Berichte werden sich jeweils auf die Verletzung bestimmter Rechte von Mädchen und auf Maßnahmen zur Sicherung dieser Rechte konzentrieren.

„Diese Studie zeigt, dass es bisher nicht gelungen ist, eine Welt zu schaffen, in der Mädchen und Jungen gleichberechtigt aufwachsen. Menschen aufgrund ihres Geschlechts zu diskriminieren, ist aber nicht nur moralisch unhaltbar. Ebenso hat es gravierende wirtschaftliche, politische und soziale Folgen. Ohne Gleichberechtigung kann keines der Millenniumsziele erreicht werden. Wir dürfen deshalb keinen weiteren Augenblick verstreichen lassen, ohne uns entschlossen für die Gleichberechtigung von Mädchen einzusetzen. Wenn wir dies nicht tun, werden wir Millionen von ihnen zu einem Leben in Armut und Not verdammen.“

Graça Machel (Ehefrau von Nelson Mandela)

Die anhaltende Diskriminierung von Mädchen und Frauen in allen Gesellschaften bedeutet, dass sie nach wie vor geringere Chancen haben; vor allem Mädchen aus den ärmsten und am stärksten benachteiligten Gegenden. Verschlimmert wird die Situation noch in Zeiten der Instabilität oder bei Katastrophen. Diese Mädchen haben kaum eine Chance, den Kreislauf aus Armut, Diskriminierung und Ausbeutung zu durchbrechen.

Wenn die Fortschritte für Mädchen weiterhin so gering bleiben, wird es den Regierungen der Welt nicht gelingen, die Millenniumsziele der Vereinten Nationen (UN) zu erreichen. Mädchen leisten als Töchter, Mütter, Ehefrauen, Schwestern, Schülerinnen, Arbeiterinnen, Unternehmerinnen einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Bislang hat es noch kein Land geschafft, sich aus der Armut zu befreien, ohne in Bildung für alle zu investieren. Es gilt heute als erwiesen, dass sich alle Wohlstandsindikatoren verbessern, wenn in die Bildung von Mädchen und ihren Müttern investiert wird.

Trotz der Erfolge bei der Förderung der Gleichberechtigung und der Frauenrechte in den vergangenen Jahren und trotz internationaler Bestimmungen, die zu mehr Gleichberechtigung und einem besseren Schutz von Mädchen führen sollen, hält die Welt ihre Verpflichtungen gegenüber den Mädchen bisher nicht ein. Verschiedene internationale Abkommen, wie das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau und die UN-Kinderrechtskonvention, verbieten jede Form von Diskriminierung von Mädchen und Frauen. Die meisten dieser internationalen Bestimmungen sind in nationale Gesetze übertragen worden. Allerdings bedeutet dies nicht, dass diese Gesetze in den jeweiligen Ländern konsequent umgesetzt werden.

Eine wichtige Voraussetzung für die Gleichberechtigung von Mädchen ist ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen und am öffentlichen Leben. Es gibt viele Beispiele von einzelnen Mädchen, Gruppen und großen Bewegungen von Mädchen und Frauen, die sich im Kampf gegen Diskriminierung und für die Wahrung ihrer Rechte engagieren. Initiativen wie diese müssen unterstützt werden.

Sich für Mädchen einsetzen: Ein Acht-Punkte-Aktionsplan

- 1. Mädchen eine Stimme geben und sie an der gesellschaftlichen Entwicklung beteiligen.** Mädchen haben das Recht, ihrem Alter entsprechend ihre Meinung zu äußern und sich für ihre Interessen und Belange einzusetzen. Sie müssen deshalb an Prozessen und Entscheidungen beteiligt werden.
- 2. Mehr Investitionen zur Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen.** Die Bedürfnisse von Mädchen unterscheiden sich häufig von denen älterer Frauen oder denen von Jungen und Männern. Es müssen deshalb auf allen Ebenen ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ihre Rechte zu sichern.
- 3. Umsetzung bestehender Gesetze und internationaler Konventionen gegen die Diskriminierung von Mädchen und Frauen.** In vielen Ländern gibt es Gesetze und Praktiken, durch die Mädchen und junge Frauen diskriminiert werden. Wo dies der Fall ist, müssen die Gesetze geändert und mit den Menschenrechten in Einklang gebracht werden. Wo es bereits Gesetze zum Schutz und zur Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen gibt, müssen diese umgesetzt werden. Zugleich sollten in den Gemeinden wirksame Maßnahmen zur Durchsetzung dieser Gesetze ergriffen werden.
- 4. Veränderungen in Denk- und Verhaltensweisen einfordern.** Ohne ein verändertes Bewusstsein aller Akteure, also auch der Jungen und Männer, zum Thema Gleichberechtigung wird sich die Situation von Mädchen kaum verändern lassen. Solange Frauen als Menschen zweiter Klasse betrachtet werden, werden Mädchen und junge Frauen nicht in der Lage sein, sich frei zu entfalten.
- 5. Mädchen vor Gewalt und Diskriminierung schützen und entsprechende Institutionen oder Strukturen aufbauen.** Die ärmsten und am stärksten benachteiligten Mädchen und ihre Familien sollten eine angemessene Unterstützung erhalten, wie zum Beispiel regelmäßige finanzielle Hilfe, zusätzliche Nahrungsmittel und Stipendien für den Schulbesuch. Auch Gewalt gegen Mädchen im Namen von Tradition oder Kultur darf nicht toleriert werden.
- 6. Mädchen in Statistiken und Erhebungen sichtbar machen.** Im Laufe unserer Studie wurde deutlich, dass dringend mehr Daten speziell über Mädchen und junge Frauen benötigt werden. Statistiken und Informationen betreffen entweder Kinder oder Frauen im Allgemeinen, aber differenzieren nur in den seltensten Fällen auch nach Alter und Geschlecht. Entsprechende Daten zu Mädchen müssen deshalb auf nationaler Ebene erhoben und allgemein zugänglich sein.
- 7. Benachteiligungen und Diskriminierungen über die verschiedenen Lebensstadien von Mädchen berücksichtigen und mit angemessenen Maßnahmen begegnen.** Mädchen sind oft schon vor ihrer Geburt nur aufgrund ihres Geschlechts unerwünscht. Benachteiligungen und Diskriminierungen sind in allen Lebensphasen eines Mädchens allgegenwärtig.
- 8. Positive Beispiele zur Förderung von Mädchen und der Umsetzung ihrer Rechte dokumentieren und verbreiten.** Bisher wissen wir noch viel zu wenig über das Leben junger Frauen – und darüber, wie wir es am besten verbessern können. Die bereits bestehenden Erfahrungen, wie Gleichberechtigung von Mädchen erreicht werden kann, muss deshalb dokumentiert und vermittelt werden.

Warum werden Mädchen diskriminiert?

Mädchen haben es doppelt schwer – zum einen weil sie weiblich sind und zum anderen weil sie jung sind. Dies kann dazu führen, dass sie wesentlich weniger Möglichkeiten haben als Jungen, selbst über ihr Leben zu bestimmen. Die Diskriminierung von Mädchen lässt sich meist schon anhand von Traditionen und Normen ablesen. Vielfach gründen diese auf der Annahme, dass allein die biologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen es rechtfertigen, dass Mädchen grundlegende Rechte, Chancen und eine eigene Meinung verweigert werden. Geschlechterbezogene Diskriminierung ist dabei fast immer umfassend, tief in der Gesellschaft verwurzelt und wird weitgehend toleriert.

Mädchen sind in fünf Bereichen besonders stark von Diskriminierung betroffen

- **Mädchen sind „unsichtbar“:** Dies betrifft die Abtreibung weiblicher Föten, fehlende Geburtenregistrierung und ein öffentliches Umfeld, in dem das Engagement und die Mitwirkung von Mädchen nicht gefördert werden.
- **Beeinträchtigung ihrer Fähigkeiten:** Mädchen können ihre Fähigkeiten häufig nicht voll entwickeln, weil die Lehrpläne an Schulen geschlechtsspezifische Stereotypen verstärken. Jungen werden in der Familie zudem oft besser ernährt und umfassender medizinisch versorgt als Mädchen.
- **Körperliche und psychische Diskriminierung:** Gewalt gegen Mädchen geschieht in den unterschiedlichsten Kontexten und Formen. Hierzu gehören Mädchenhandel, frühe Verheiratung, weibliche Genitalbeschneidung, sexueller Missbrauch und auch eine abwertende Haltung gegenüber der Sexualität von Mädchen allgemein.
- **Pflichten in der Familie und im Haushalt:** Mädchen übernehmen überdurchschnittlich mehr Aufgaben im Haushalt als Jungen und können deshalb oft nicht die Schule besuchen oder abschließen. Mädchen sind im familiären Rahmen, aber auch als Hausmädchen, oft sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung ausgesetzt.
- **Bräuche und Traditionen:** Dies umfasst religiöse, rechtliche und weltliche Traditionen, die zum Beispiel die Ungleichbehandlung von Mädchen bei Erbschaften und die rechtliche Benachteiligung von Mädchen aufgrund ihres Geschlechts tolerieren, sodass Mädchen innerhalb des Rechtssystems diskriminiert werden.

Die ersten Lebensjahre

Die Familie ist der Ort, wo Kinder zuerst etwas über ihr Potential erfahren, wo sie sich sicher fühlen und zu verantwortungsvollen Erwachsenen heranwachsen sollten. In der Familie entstehen die ersten sozialen Beziehungen und die Kinder sollten hier lernen, dem positiven Beispiel ihrer Eltern zu folgen. Die Familie ist jedoch auch ein Ort, an dem Mädchen in dem Glauben erzogen werden, dass sie einen geringeren gesellschaftlichen Status haben als Jungen und wo besonders Mädchen mit Gewalt und Misshandlung konfrontiert sind.

Wie der erste Mädchenbericht zeigt, kann der niedrige soziale Status eines Mädchens ernste Folgen für ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen haben. Im Alter von fünf Jahren haben die meisten Mädchen und Jungen bereits die Geschlechterrolle und die damit verknüpften Erwartungen verinnerlicht, die ihnen von ihren Familien, in der Schule, durch die Medien und von der Gesellschaft vermittelt werden. Die nächste Generation wird dann mit großer Wahrscheinlichkeit die gleichen Muster wiederholen.

Zwar gab es Fortschritte bei der Festlegung einiger nationaler und internationaler rechtlicher Standards, durch die die Rechte von Mädchen geschützt und gefördert werden sollen. Viel schwieriger ist es jedoch, kulturell und sozial verankerte Überzeugungen zu Geschlechterverhältnissen und den Wert von Mädchen und Jungen zu überwinden.



Foto: Plan

Mädchen und Frauen müssen vielfach die Arbeit im Haushalt erledigen.

Herausforderungen für Heranwachsende

Wenn ein Mädchen erwachsen wird, hat ihre Bildung – oder das Fehlen einer Bildung – erheblichen Einfluss auf verschiedene Lebensbereiche. Es ist bewiesen, dass Wissen und Selbstachtung den Mädchen helfen, sich vor HIV/Aids, Ausbeutung und riskanter Kinderarbeit zu schützen.

Vor kurzem durchgeführte Studien zeigen einen auffälligen Zusammenhang zwischen der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren und dem Bildungsstand der Mütter. Wenn eine junge Frau eine Bildung genossen hat, ist es wahrscheinlicher, dass ihre Kinder gesund sind und zur Schule gehen. In Venezuela zum Beispiel erhöht sich bei Müttern ohne Bildung die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Kinder nicht zur Schule gehen, um das 4,8-fache.

Eine gebildete Frau hat dagegen bessere Chancen, ein Einkommen zu erwerben, sich gegen HIV zu schützen und sich für ihre Rechte einzusetzen. All dies wirkt sich positiv für ihre Familie und auch die gesamte Wirtschaft aus. Wenn in einem Land die Einschulungsrate von Mädchen steigt, erhöht sich laut verschiedener Studien auch das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf.



Mädchenfreundliche Bildung

- Schulen müssen sichere Orte sein, wo Kinder unbelästigt lernen können. Alle Akteure in der Schule sollten deshalb die Kinderrechte kennen und respektieren.
- Schulen sollten sich in der Nähe des Zuhauses der Kinder befinden, damit Mädchen und Jungen auch auf dem Schulweg weder angegriffen noch belästigt werden.
- Sexuelle Belästigungen und Missbrauch in Schulen, egal ob durch Lehrpersonal oder Schüler, darf in keiner Weise toleriert, sondern muss umgehend geahndet und die Täter bestraft werden.
- Unterrichtsmaterialien müssen traditionelle Rollenbilder kritisch hinterfragen und Gleichberechtigung fördern.
- Beim Lehrpersonal sollte auf eine Quote von mindestens 30 Prozent Frauen geachtet werden.

Die Situation junger Frauen

Mädchen und Frauen sind heute gesünder als jemals zuvor. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Lebenserwartung um mehr als zehn Jahre erhöht. Vor allem in Lateinamerika hat sich die Gesundheitssituation von Mädchen und Frauen spürbar verbessert. Trotzdem sterben immer noch jedes Jahr mehr als eine Million Mädchen und Frauen durch Komplikationen bei der Schwangerschaft (99 Prozent davon in südlichen Ländern). Hierbei handelt es sich um vermeidbare Todesfälle.

Für Mädchen und Frauen besteht ein wesentlich höheres Risiko, sich mit sexuell übertragbaren Krankheiten, einschließlich HIV, zu infizieren als für Männer. Sie haben weniger Kontrolle darüber, wann und wie sie Geschlechtsverkehr haben.

Bei heranwachsenden Mädchen in den vielen Industrienationen treten psychische Probleme auf, die sich zum Beispiel in Magersucht und Selbstverletzungen zeigen können. Diese Mädchen leiden unter dem wachsenden Druck, der mit dem äußeren Erscheinungsbild in Zusammenhang steht. Es herrschen Idealvorstellungen über das Aussehen einer jungen Frau vor, die ihre gesellschaftliche Akzeptanz bestimmen.

Das vergangene Jahrzehnt hat jungen Frauen auch eine Vielzahl von Möglichkeiten eröffnet, vor allem in den reichen Ländern mit einem hohen Wirtschaftswachstum. Mehr junge Frauen als jemals zuvor haben eine bezahlte Arbeit. In einigen Ländern üben sie inzwischen auch Berufe aus, die traditionell als „Männerberufe“ angesehen wurden. Meist ist der Beitrag von Mädchen und Frauen zur Wirtschaft eines Landes jedoch kaum sichtbar und wird unterbewertet. Mädchen und Frauen, die arbeiten, tun dies in der Regel zusätzlich zu den Stunden, die sie mit der Hausarbeit verbringen. Viele Frauen arbeiten im informellen Sektor, ohne soziale Absicherung oder Rentenanspruch. In Textilfabriken oder anderen Arbeitsbereichen gelten weder die grundlegenden Arbeitsschutzmassnahmen, noch dürfen sich die dort arbeitenden jungen Frauen gewerkschaftlich organisieren. Für viele Frauen besteht ein wesentlich höheres Risiko wirtschaftlich ausgebeutet zu werden als für Männer.

„Nicht nur die Regierung und Nichtregierungsorganisationen können uns unterstützen, sondern wir müssen auch selbst Wege finden, um unsere Rechte zu schützen. Wir sollten uns alle der Probleme bewusst sein, mit denen wir konfrontiert sind. Mädchen, lasst euch nicht von anderen Menschen missbrauchen. Steht auf und kämpft für eure Rechte!“

Stefanie, 13 Jahre, Philippinen

Auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung für Mädchen

Die Rechte von Mädchen werden während ihres ganzen Lebens verletzt. Das wird deutlich, wenn man ihre täglichen Herausforderungen und die universellen Menschenrechte vergleicht.



Frauenprojekt in Peru

Plan schlägt einen Aktionsplan mit acht Punkten vor, der dazu aufruft, die Mitwirkung von Mädchen und jungen Frauen zu erhöhen. Dazu gehört, stärker in Mädchen zu investieren, die Gesetze zu ändern und umzusetzen, Einstellungen zu verändern, ein soziales Netz für die ärmsten Mädchen zu schaffen, mehr Daten über Mädchen zu erheben sowie einen Ansatz zu wählen, bei dem Diskriminierungen von Mädchen und Frauen in allen Lebensphasen bekämpft und wirksame Maßnahmen dokumentiert werden.

Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen kann gefördert werden, wenn der politische Wille vorhanden ist, kulturelle Veränderungen erreicht werden und wenn die Gesellschaft sich für die Gleichberechtigung engagiert. Es ist an der Zeit, diese Bemühungen zu unterstützen und sicherzustellen, dass kein Kind von Geburt an diskriminiert wird, nur weil es ein Mädchen ist.

„Mädchen sollten sich in jedem Dorf organisieren und darauf bestehen, gleiche Bildungschancen zu erhalten, ebenso wie das Recht auf Freizeit und ein Mitspracherecht in der Familie.“

Vandana, 15 Jahre, Indien

Wichtige Fakten über die Situation von Mädchen

Überleben

- Bereits im Mutterleib vor der Geburt werden Mädchen diskriminiert, wie die wachsende Zahl von Abtreibungen weiblicher Föten in einigen Teilen der Welt zeigt. So „fehlen“ schätzungsweise 100 Millionen Mädchen in diesen Gesellschaften.
- Schätzungsweise 450 Millionen Frauen in Entwicklungsländern sind aufgrund von Proteinmangel während ihrer Kindheit unterentwickelt.

Familienleben

- Millionen von Mädchen in Entwicklungsländern werden früh verheiratet. Sie leben mit den Risiken, die dies für ihre Bildung, ihre Gesundheit und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten bedeutet. Zum Beispiel sind 60 Prozent der Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren in Gebieten südlich der Sahara verheiratet, da Gesetze zu ihrem Schutz kaum umgesetzt werden.
- Schätzungsweise 140 Millionen Mädchen und Frauen wurden bereits an ihren Genitalien verstümmelt. Jedes Jahr kommen geschätzt weitere zwei Millionen dazu.

Bildung

- 62 Millionen Mädchen im Grundschulalter gehen nicht zur Schule. Dies sind mehr als alle Mädchen in Nordamerika und Europa zusammen.
- Auch wenn sich die Schulbildung von Mädchen in den nördlichen Ländern verbessert hat, werden Frauen für die gleiche Arbeit noch immer schlechter bezahlt als Männer. Frauen üben zudem häufiger eine gering bezahlte Beschäftigung aus.

Gesundheit

- Schwangerschaftsbedingte Erkrankungen sind weltweit noch immer die häufigste Todesursache bei jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren. Eine halbe Million Frauen sterben jedes Jahr durch Komplikationen bei der Schwangerschaft.
- Mädchen und Frauen sind mittlerweile mehr gefährdet, sich mit dem HI-Virus anzustecken als Männern. 59 Prozent aller HIV-positiven Menschen über 15 Jahre in Afrika südlich der Sahara sind Frauen.

Arbeit

- 90 Prozent der Kinder, die in fremden Haushalten arbeiten, sind Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren. Sie laufen Gefahr, sexuell und wirtschaftlich ausgebeutet zu werden, und sind häufig Opfer von Gewalt und Missbrauch.

Kontakt

Plan International Deutschland e. V., Bramfelder Straße 70, 22305 Hamburg

Dr. Anja Stuckert, Genderreferentin, Tel. (0 40) 61 140-256

E-Mail: anja.stuckert@plan-international.org

Ute Kretschmann, Leiterin der Presseabteilung, Tel. (0 40) 61 140-152, -251

E-Mail ute.kretschmann@plan-international.org , presse@plan-international.org

Weitere Informationen unter: <http://www.becauseiamagirl.org/>

Plan International ist als eines der ältesten Kinderhilfswerke in 48 Ländern tätig, unabhängig von Religion und Politik. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit finanziert Plan nachhaltige und kindorientierte Selbsthilfeprojekte hauptsächlich über Patenschaften. Das deutsche Plan-Büro betreut 260.000 Kinderpatenschaften und erreicht so in den Projektgebieten über zwei Millionen Menschen. Das Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen hat Plan International Deutschland e.V. das DZI Spenden-Siegel zuerkannt.